

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

für die Vorbereitung des Angriffs und für den Sturm die zweckdienlichsten Maßnahmen treffen konnte. So wurde ein österreichisch-ungarisches Bataillon von einer ganzen italienischen Division angegriffen. Zuletzt standen die österreichisch-ungarischen Truppen bei Görz zehnfacher Übermacht gegenüber — und doch haben die Italiener nicht gewagt, den Angriff wesentlich über Görz und St. Peter hinaus fortzusetzen. Allerdings, einen Erfolg hat die Einnahme von Görz für sie nach sich gezogen: die mit großer Zähigkeit seit Kriegsbeginn verteidigte Karsthochfläche von Doberdo mußte ebenfalls geräumt und die Verteidigungslinie hinter den Einschnitt des Ballone zurückgenommen werden. In der siebenten und achten Isonzoschlacht konnten die Italiener nur wenig Raum gewinnen, dagegen war es ihnen möglich, anfangs November noch auf einer Front von etwa 4 Kilometern um etwa 3 Kilometer vorwärts zu kommen. Dann haben die Italiener mehr als sechs Monate nicht gewagt, den damals mit großem Jubel verkündeten Sieg auszurühen. Das ist begreiflich, wenn man bedenkt, daß sie den geringen Raumgewinn mit mehr als einer halben Million an Verwundeten, Toten und Gefangenen bezahlen mußten. Die Blüte des italienischen Heeres wurde am Karst geopfert, trotzdem ist ihm der Weg nach Triest heute fester als je verrammelt, denn noch nie waren an der Isonzofront so starke österreichisch-ungarische Truppen mit so viel Artillerie und allen anderen Kampfmitteln des Stellungskrieges in so gut ausgebauten Stellungen wie jetzt.

Von der Isonzoarmee ist Gewaltiges geleistet worden, um ihre Stellungen widerstandsfähig zu machen. Zu Beginn des italienischen Krieges standen dort fast nur Landsturmtrupps, denn von einer starken Besetzung konnte keine Rede sein. Alle irgendwie verfügbaren Streitkräfte waren viel nötiger im Osten, wo damals, im Mai 1915, die großen Schlüge gegen die russische Armee geführt wurden. Die ersten Verstärkungen, die herangeführt werden konnten, mußten deckungslos im überlegenen Artilleriefeuer des Feindes ausharren, denn von Eingraben war auf dem Karst keine Rede. Steinmauern, die man vor der Ver-

teidigungslinie errichtete, vermehrten durch Splitterung nur noch die Wirkung der feindlichen Artilleriegeschosse; so schmolzen die Kompanien bald auf fünfzig, vierzig und noch weniger Kämpfer zusammen. Dazu kam unter der heißen Sonne der schier unerträgliche Durst, denn nirgends ist Wasser zu finden, und auch heute noch muß trotz Wasserleitungen in viele Abschnitte der Kampflinie das Trinkwasser auf Tragtieren gebracht werden. Trotzdem wurden alle Stürme der Italiener abgewiesen; kam es zum Nahkampfe, so kämpfte man mit Kolben, Bajonett und Messer, und wenn gar keine andere Waffe mehr brauchbar war, so erschlug man den Gegner mit Steinen. Bald nach den ersten abgewiesenen Stürmen kam es zu einer neuen Qual: die dicht vor den Stellungen liegenden Leichen konnten weder weggeschafft, noch begraben werden, aber auch das wurde ertragen. Nach und nach wurde es sogar möglich, in harter Arbeit durch Sprengungen im Gestein Schützengräben auszuheben und Höhlen zu bohren, die Schutz gegen die Geschosse der schweren Artillerie boten. Dann fand man auch einige Höhlen, die zur Unterkunft und Deckung benützt werden konnten. Heute ist das alles viel besser: in jeder Stellung sind mehrere Schützengrabenlinien ausgebaut; besonders wichtige Abschnitte sind als Stützpunkte stark befestigt, und wenn die italienische Artillerie mit Trommelfeuer einsetzt, so finden nicht nur die Besatzungen, sondern auch die herankommenden Reserven grätsichere Unterkunft bis zu dem Augenblick, wo sie sich dem Angreifer entgegenwerfen.

Der Karst wird durch das Tal von Brestovica von Westen nach Osten in zwei Teile getrennt. Im südlichen zieht sich der gewaltige Steinblock der Hermada (393 Meter ü. M.) quer durch den Raum zwischen Duino und Brestovica. Den Italienern ist es noch nicht gelungen, bis an den Westhang dieses Berges heranzukommen, der eine von Natur starke Stellung ist; sie stehen immer noch an der Straße Monfalcone—Duino wie zu Beginn des Krieges in der Baginistellung (etwa halbwegs Monfalcone—S. Giovanni). Weiter nördlich sind sie bis an den Ostrand des Doberdoseses (westlich von Jamiano) gelangt. Hier stehen sich die Gegner auf kurze



Schweres deutsches Marinegeschütz auf dem Wege zur Front in Mazedonien.

Phot. Verf. Illustrat.-Bef. m. B. G.